

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Substrate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Freitag den 11. Januar 1884.

No 4.

Unsere Central-Krankenkasse.

Nachdem wir in das Stadium der Abwiegung betreffend die Flottmachung der Z. K. K. getreten sind und sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß mit einer geringen Steuererhöhung und Besteuerung aller Mitglieder (welch letztere allerdings künftig wohl wieder modifiziert oder suspendiert werden wird) das Vaterland gestützt ist, wird es wohl angebracht sein, die aufgetauchten Vorschläge von Repressiv- und Präventivmaßregeln zum Schutze obigen Instituts der sachgemäßen Diskussion im Vereinsorgan zu unterwerfen.

Wir wollen uns heute eine Blüte der letzten Sturm- und Drangperiode etwas näher betrachten, nämlich den von Bremen gestellten Antrag zu § 10, die Karenzzeit zwischen den einzelnen Krankheiten auf ein halbes statt ein Vierteljahr zu verlängern. Denselben, wohl zufällig, im voraus kommentierend, schrieb F. C. Schulz-Hamburg in Nr. 134 (1883) des Corr.:

„Es ist bei vielen unserer Kranken, wenn sie aufhören Unterstützung zu beziehen, eine Gesundung nicht immer vollständig in der Weise vorhanden, daß eine ärztliche Bescheinigung mit Gewissenhaftigkeit erfolgen kann. Unser Termin ist jetzt ein Vierteljahr und dies dürfte zu kurz sein und eine Verlängerung auf ein halbes Jahr sich wenigstens empfehlen, wenn man nicht ein ganzes Jahr mit der Dauer der Unterstützungsperiode übereinstimmend (!) festsetzen will. Ein Vierteljahr kann ein chronisch Leidender sich manchmal abquälen, um wieder zur Unterstützung berechtigt zu werden, ist aber die Zeit länger, so dürfte dies doch schwerer gemacht sein. Es ist dies kein Verstoß gegen die Humanität (?), nur ein notwendiger Schutz gegen Uebervorteilung. Freilich kann es dem Betreffenden hart ankommen, aber wir können doch nicht einzelnen das Krankengeld auf alle Zeit zukommen lassen.“

Wenn man diese Gedanken ohne zu denken lieft, so wird man sie, wenn auch „harr“, so doch kühl-vernünftig finden. Und doch sind dieselben solche, die man aus den verschiedensten Gründen als „irrig“ bezeichnen muß, indem sie die Kasse, wenn von dieser Seite Gefahr vorhanden, weder schützen könnten, noch sonst hilfebringend wären.

Die Z. K. K. hat mit Unterbilanz gearbeitet: das ist Thatsache. Woran liegt das? fragt man, und echoartig erörtern die Antworten: Simulanten-tum, Ueberversicherung, teilweise Steuerfreiheit, Verwaltungskostenhöhe, schlechter Geschäftsgang und niedrige Bezahlung, infolge der zwei letzteren Punkte überflüssiges Retonvaleszieren und massenhafte Anmeldung leichter erkrankter, endlich zu kurze Pflüchtpausen zwischen den Leistungen der Kasse. So kramte jeder seine Weisheit aus und glaubte den Stein der Weisen gefunden zu haben, während der Vorstand und sonst kompetente Leute mit dem Ausspruch: „Steuererhöhung“ das Ei des Columbus demonstrieren.

Das Motiv zur Gründung der Z. K. K. war wohl, daß der U. B. der lästigen Kassen-Kleinfaaterei und ihren Mängeln ein Ende machen wollte. Die Fehler der Duodezklassen wurden vermieden und es erstand ein Musterinstitut, welches alle billigen Wünsche erfüllte. Die Kollegen und Vereine fragten nach dem Preise, sie fanden denselben billig und „jeder ging beschenkt nach Haus“.

Das konnte nun freilich nicht lange währen; denn billig und gut sind eben Pole, die sich wie alle anderen nie berühren. Die hereingebrochene Krise zu heben, gab und gibt es nur zwei Mittel: Aufgeben der Wünsche oder größere Opfer für dieselben. Das letztere wäre konsequent. Aber wir sind zufriedene Leute, Deutsche, die ihre Wünsche einzuschränken wissen, wir revidieren die Verfassung, werfen die freien Bestimmungen mit aller Humanität und in reaktionärer Blindheit auch die Klugheit heraus.

Denn was nützt es uns wohl, wenn wir im angezogenen § 10 ein halbes statt ein Vierteljahr setzen? Wir machen dadurch den einjährigen Bezug der Unterstützung zum gewöhnlichen Gebrauch. Will man den „chronisch Leidenden“ aus Kassengetz ein halbes Jahr zappeln lassen, ehe man ihm hilft, so wird er eventuell durch Verschlimmerung des Leidens unwillkürlich nach diesem halben Jahre die Kasse ein ganzes Jahr abstrafen, dann die Invalidenkasse heim-suchen und schließlich die Sterbepflichte um die letzte Ehre bitten. Das klingt etwas paradox, trifft aber mehr oder minder die Verhältnisse. Es ist ein Eier-tanz, wir kommen aus dem Unterstützen nicht heraus. Auch wird der chronisch Leidende, wenn ihm die Aussicht auf eine spätere Kur erschwert wird, bei der ersten jedenfalls sich nicht überstürzen, woran ihn auch kein Mensch wird hindern können. Das aber ist der Segen drakonischer Gesetze.

Eine Krankenkasse ist keine Sparkasse und es heißt das Ziel aus dem Auge verlieren, wenn eine Berufsgenossenschaft, deren Angehörige wegen ihrer „chronischen Leiden“ eine Durchschnittslebensdauer von nur 32 Jahren aufweisen, ihre Kasse für diese Kranken unter Quarantäne stellen will. Da wird man denn doch zu lebhaft an die Waisenhausebilder aus Dickens' „Oliver Twist“ erinnert.

Die Krankenkasse ist ein Institut, mittels dessen die Gesunden die Kranken unterhalten. Ob ein chronisch Leidender oder ein sog. Gesundheitsmensch das Budget einer solchen mehr belastet, dies zu untersuchen wäre eine lohnende Aufgabe für Statistiker; aber „auf alle Zeit“ wird ersterer wohl kaum Unterstützung beanspruchen und bekommen, seine abgekürzte Lebensdauer behütet ihn überdies vor kleinen Krankheiten eines lange Lebenden, die sich auch summieren. Ob es indes überhaupt angebracht ist, sich solchen Betrachtungen hinzugeben, kann zweifelhaft sein. Denn auf diesem Wege käme man schließlich zu dem Resultat, daß der Gesunde besser thut aus jeder Kasse zu bleiben, weil er sonst erst zum „Leidenden“ Teile wird. „Versicherungstechnisch“ mögen all diese Momente ja ins Auge zu fassen sein, jedenfalls

aber nur als mitrechnende Faktoren; bestimmend für die Satzungen einer Kasse ist das Bedürfnis. Diesem haben sich die Paragrappen anzupassen, nicht umgekehrt. Gesunde vereinigen sich zur Unterstützung der Kranken auf die Hoffnung bauend, daß wenn sie einst als Marodeure abzutreten gezwungen sind, nachfolgende junge und gesunde Erstjahrmänner dasselbe für sie thun werden. Das ist der einfache Lauf der Dinge, der nicht erst konstatiert zu werden brauchen sollte. Es ist das Prinzip der Solidarität.

Möge man den § 10 wie von Bremen vorgeschlagen oder noch reaktionärer ändern, kein chronisch Leidender wird dadurch gesund werden. Die Kosten werden wir auf jeden Fall aufzubringen haben. Dazu zwingt ja schon die Kollegialität, die doch nach wie vor und wahrscheinlich auch hier Geltung behalten soll. Ob es aber ratsamer ist, den notleidenden Kranken mit dem Klingelbeutel in unkontrollierbarer Weise an die Milddhätigen zu verweisen oder ihm ein nicht zu knappes Recht auf die Gelder der Allgemeinheit einzuräumen, welches, wenn mißbraucht, zu entziehen ist, ob das erste oder letztere der Standesehre mehr entspricht, darüber möge man sich süglich erst befragen und dann handeln. G.

Korrespondenzen.

*** Altenburg, 6. Januar. Am Donnerstag den 3. Januar war es 25 Jahre her, daß Herr Hofbuchhändler Oskar Bonde die Altenburger Zeitung, welche am 26. November 1847 gegründet wurde, käuflich übernahm. Tags über gingen zahlreiche Gratulationen ein und abends 7 Uhr fand auf dem „Plateau“ ein solennes Festessen statt, zu welchem das männliche Personal und alle früheren und jetzigen Mitarbeiter der Zeitung und viele Freunde des Herrn Bonde Einladungen erhalten hatten. Das Fest verlief in der gemüthlichsten Weise; unter den vielen Toasten ist besonders einer hervorzuheben, welcher Herrn Bonde als Arbeiterfreund schilberte. Wir können nur wünschen, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge auch das 50jährige Jubiläum seiner Zeitung so rüstig und gesund zu erleben und daß letztere an äußern Umfang wie an der Auflage wachsen möge wie bisher. — Seit kurzem ist hier in der Firma C. Dieke, Lithographie, Buch- und Steindruckerei, die sechste Buchdruckerei entstanden. Der Umfang des Geschäftes, das für Accidengen eingerichtet zu sein scheint, ist noch klein.

W. Berlin. Nachdem sich, wie anderweit berichtet wurde, ein beträchtlicher Teil der hiesigen Herren Prinzipale auf Grund des interpretierten Anhanges zum Tarif mit ihren Gehilfen vereinbart hatten, hielten es auch die Gelehrer der ultramontanen Zeitung Germania an der Zeit, dem Druckereileiter Herrn Jansen diesen Anhang als Grundlage zur Vereinbarung mit dem Geschäft vorzulegen. Dies geschah am 5. Dezember v. J. Herr Jansen erklärte den betreffenden Delegierten der Offizin, persönlich;

fei er gegen diese Vereinbarung, wolle sie jedoch dem Direktorium unterbreiten und die Antwort übermitteln, wenn nicht etwa beabsichtigt sei, solche mit Gewalt herbeizuführen. Letzteres konnte natürlich mit gutem Gewissen verneint werden, da allerseits eine gütliche Vereinbarung beabsichtigt und gewünscht wurde. Es waren zur Zeit zwar gerade Arbeitsverhältnisse, unter denen ein anderes Verfahren vielleicht ein besseres Resultat herbeigeführt hätte — man rechnete es aber dem Geschäft und sich zur Ehre an, mit Ruhe und in Frieden eine Vereinbarung zu erzielen, welche dem allgemein Acceptierten entsprächen hätte. Eine volle Woche verstrich ohne daß irgend eine Aeußerung der Geschäftsleitung erfolgte. Die betreffenden Delegierten wurden daher am 12. Dezember beauftragt bei Herrn Jansen anzufragen, ob eine Antwort bereits vorliege. Diese Anfrage wurde verneint und es blieb ruhig beim alten. Weber durch Aeußerungen noch durch das sonstige Verhalten der Gehilfen wurde die Ruhe und Friedlichkeit gestört. Am 17. Dezember berief der Direktor der Gesellschaft Herr Edmund Girund einen ihm „nahestehenden“ Gehilfen zu sich, um Verschiedenes über die schwebende Angelegenheit mit ihm zu sprechen. Im Laufe des Gesprächs erklärte der Herr Direktor, daß die Gehilfen jetzt eine Antwort bekommen sollten, wenn sie solche forderten. Selbstverständlich ergriff man die Gelegenheit, um die Sache zur Erledigung zu führen, aber sowohl seitens des Herrn Jansen wie des Herrn Direktors Girund selbst wurde die besagte Aeußerung bestritten — trotzdem wurde seitens der Gehilfen die vorher beobachtete ruhige Haltung beibehalten, immer in der zuversichtlichen Hoffnung, man werde bestimmt zu einer Vereinbarung gelangen. Da plötzlich wie aus heiterm Himmel bekommen am 22. Dezember fünf Gehilfen als Weihnachtsbescherung die Kündigung mit der Bemerkung, auf der Rechnung die Wohnung anzugeben damit das Geld per Post zugesandt werden könne. Ein Grund zur Entlassung in solcher Weise wurde auch auf Befragen nicht angegeben. Das war nun allerdings eine Antwort wie sie deutlicher nicht gegeben werden konnte. Zu den fünf Entlassenen gehörten erstens der dem Herrn Direktor „Nahestehende“, dann die beiden Delegierten und zwei, die sich mit Herrn Jansen in ruhigster Weise über den Unterstützungsverein unterhalten hatten. Für diese fünf standen am 24. Dezember bereits sechs mittels Verschreibung per Draht und gegen Rückertstatung des Reisegeldes Engagierte in der Druckerei. Einer von den sechs war schon seit dem 20. Dezember auf Lager. Daß nun am 24. Dezember die Uebriggebliebenen ihrerseits trotz Entsenden von zwei Deputationen eine Aufklärung dieses Verfahrens nicht zu erlangen vermochten, ist nach dem Vorangegangenen nicht zu verwundern. Den von der örtlichen Tarifkommission entsandten Vertretern gegenüber erklärte der Herr Direktor Girund, nur mit den im Geschäfte stehenden Gehilfen verhandeln zu wollen. Wie sich der Herr Direktor aber die Unterhandlungen mit den Gehilfen vorstellte, ist ja genügend gekennzeichnet worden. Selbstredend verließ der andere Teil der Setzer ob solcher Behandlung dann freiwillig seine Plätze. Vier sind mit dieser Behandlung einverstanden. — Unbegreiflich aber ist es, wie eine Geschäftsleitung in solcher Weise mit einem Personal verfahren konnte, dem sie noch in letzter Stunde das beste Zeugnis ausstellte. Es ist nur denkbar und ja auch offen ausgesprochen worden, daß man fernernhin das bisher Zugestandene nicht mehr zahlen kann oder will, weshalb die unter bedeutenden Geldopfern von auswärts herangezogenen neuen „Kräfte“ wohl nicht zu beneiden sind. Dies zur Klarstellung der Vorkommnisse in der „Germania, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei“.

o. Leipzig, 3. Januar. Angesichts der Thatsache, daß am hiesigen Orte seit langer Zeit 70 bis 90 Konditionslose zu verzeichnen waren, ist es wohl angebracht, auf einen Uebelstand in hiesigen Druckereien aufmerkksam zu machen, dessen Beseitigung den betreffenden Gehilfen eine Kleinigkeit wäre: ich meine

die Abschaffung der Sonntagsarbeit, soweit dieselbe nicht unbedingt nötig ist. Wie mir mitgeteilt wird gehen des Sonntags eine Menge Kollegen zur Arbeit, die vom Prinzipal oder Faktor absolut keinen Auftrag haben. Ebenso verhält es sich mit denen, welche des Mittags und Abends länger als vorgeschrieben stehen, also mehr als zehn Stunden des Tages über arbeiten. Da dieser Schlandrian Mode zu werden scheint, werde ich, wenn nicht Abhilfe geschafft wird, in einem spätern Artikel mit Namhaftmachung der betreffenden Offizinen vorgehen; wir sind es uns und unseren Konditionslosen schuldig, hier unbedingt Besserung zu schaffen. Wer in 60 Stunden pro Woche nicht genügend verdienen kann, den reißt die Sonntags- und Nachtarbeit auch nicht heraus. Hoffentlich bedarf es nur eines Winkes. Daß bei H. Schmidt in Neuditz noch nach-gerechnet und bei Marquardt in Leipzig pro Zeile 2 Pf. (mag dieselbe noch so breit sein) gezahlt wird, erlaube ich mir der hier am Orte bestehenden „Tarifüberwachungsbehörde“ unter die Nase zu halten mit der bescheidenen Anfrage, ob dieselbe das Zeitiger Buchdruckergewerbe Zustände zutreiben lassen will, wie sie in folgendem Inzerat im „Fortschritt“ ausdrücken: „Ich suche für ein paar Kaufmann Stellung ohne Gehalt in einem kleinen Hause...“ (Wie wir hören soll jetzt bei H. Schmidt gezahlt werden, nachdem die dort stehenden Gehilfen dafür eingetreten sind. Red.)

* London, Ende Dezember. Noch in keiner der früheren Perioden waren in den Buch- und Stein-druckereien und Buchbindereien so viele „Hands“ beschäftigt als in der gegenwärtigen. Schon lange vor Weihnachten war die Nachtarbeit zur Regel geworden und das will bei dem hohen Aufschlag für Extrastunden, den die Prinzipale zu zahlen haben, viel sagen. Allen Anschein nach ist auch für die nächste Zukunft kein Arbeitsmangel zu fürchten, sofern der Mut und die Unternehmungslust der Verleger nicht durch einen unvorhergesehenen Schlag erschüttert werden. Das Buchhändlergewerbe ist bis zu einem gewissen Grade von der Prosperität der anderen Gewerbe abhängig und wenn auf dem literarischen Gebiete tüchtig geackert und gesät wird, blüht auch den Buchdruckern ihr Weizen. Die Weihnachtsarbeiten hören für die Buchdrucker in der Regel am 15. Dezember auf und beginnt von da ab der tote Monat, dessen Herrschaft bis zum 15. Januar reicht. Auf diejenigen, die beständig beschäftigt sind, hat dies keinen Einfluß; jene aber, welche überhaupt nur teilweise beschäftigt sind (in der Buchdruckersprache grasser, Grassmacher genannt), haben sicher nichts zu thun. Vor Weihnachten waren etwa 70 Konditionslose in den Listen eingeschrieben, wenn man aber die Namen der Eingeschriebenen näher prüft, so gehört die Mehrzahl zu denen, welche es vorziehen gar nicht zu arbeiten. — Vor einigen Wochen kam es in einer der weniger belangreichen Druckereien zu einem nur kurze Zeit andauernden Streik, der aber zum großen Nachteil des Prinzipals endete; er bekam keine Leute wie er sie brauchte und war schließlich, nachdem seine Schriften so und so lange tot im Kasten gelegen, zum Nachgeben genötigt. Außer dieser kleinen gelegentlichen Störung war bisher das einträchtige Zusammengehen der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern nicht gestört worden. Dabei gibt sich das Verbandskomitee alle Mühe, die Zahl der Mitglieder zu vermehren und die außer dem Verbande stehenden Offizinen für die Annahme des Tarifs zu gewinnen. — Die bei den londoner Buchdruckern seit langem gäng und gäben, wenn schon nicht gesetzlich sanktionierten Bestimmungen über die Kündigungsfrist werden von den Gerichten mit Anerkennung ihrer Unparteilichkeit geschützt. In einer der bedeutendsten Druckereien hatte ein im Berechnen stehender Setzer seinen Platz verlassen, um eine Tasse Thee zu trinken. Bei seiner Rückkehr verweigerte ihm der Portier den Eintritt mit der Bemerkung, daß er wegen Nichtanmeldung seines Ausganges die Hausordnung verletzt habe. Der Setzer verlangte den Faktor zu sprechen, worauf

der Portier nicht einging und ihm statt dessen Noß und Hut brachte. Am andern Morgen begab er sich wieder in die Druckerei; als ihn der Faktor erblickte, sagte er ihm, daß er entlassen sei, weil er die Hausordnung gebrochen. Auf diese plötzliche Entlassung hin klagte der Setzer bei Gericht auf Lohnentschädigung für vierzehn Tage, wobei er vorgab, daß ihm die Hausordnung nicht bekannt sei. Die beiden Beklagten, der Portier und der Faktor, wandten dagegen ein, daß sie den Kläger gewarnt hätten, die Druckerei ohne nachgesuchte Erlaubnis während der Arbeitszeit zu verlassen, was jedoch der Kläger nicht zugab. Der Richter sprach seine Meinung dahin aus, daß sie zu schnell und zu hart gehandelt hätten und sich am wenigsten auf die Hausordnung berufen könnten; das Richtige wäre gewesen dem Kläger auf vierzehn Tage zu kündigen, nicht aber ihn auf der Stelle zu entlassen, worauf er dem Kläger den Anspruch auf vierzehntägige Lohnentschädigung zuerkannte. Die Beklagten, speziell den Faktor, beschied er dahin, daß wenn eine Druckereiordnung rechtsgiltig sein solle, dieselbe in der Druckerei ausgehängt und jedem Neueintretenden vorgelesen werden müsse. — Der verstorbene Spottiswoode war u. a. auch Präsident der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Diese die Spitzen der hohen Aristokratie und der Gelehrtenwelt zu ihren Mitgliedern zählende Gesellschaft hat nun als ehrendes Andenken an den eifrigen Förderer der Wissenschaften beschlossen, einen immerwährenden Pensionsfonds in Verbindung mit der Buchdrucker-Pensionskorporation zu sammeln. — Eines unserer vornehmsten Fachblätter „The Printing Times and Lithographer“ spricht sich über den Katalog der Münchner Kunstausstellung in höchst anerkennenden Worten aus. Hauptsächlich lenkt der Referent die Aufmerksamkeit auf die von G. Weisenbach in München ausgeführten ausgezeichnet schönen Illustrationen und den lobenswerten Druck derselben durch die F. Mühlthaler'sche Offizin.

Rundschau.

Das älteste pädagogische Organ Deutschlands, die Sächsische Schulzeitung, vollendete mit Ende des Jahres 1883 ihren 50. Jahrgang. Gegründet wurde die Zeitung von dem Verlagsbuchhändler Hof-rat Philippi in Grimma als „Schul- und Ephoral-bote aus Sachsen“. Der jetzige Leiter des Blattes, Schuldirektor Aug. Lankst, redigiert das Blatt seit 36 Jahren.

Unter dem Titel Frankfurter Schulzeitung erscheint von jetzt ab ein Organ des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. und des Mittelrheinischen Lehrerbundes.

Das Pirmasenser Wochenblatt, welches entgegen seinem Titel schon bisher täglich erschien, hat sich jetzt in die Pirmasenser Zeitung umgewandelt. Das tägliche Blatt kostet mit drei Unterhaltungsblättern, welche pro Woche je einmal erscheinen, 1,60 Mk. pro Vierteljahr!

Die Minderen der Zeitung hat das heikle Thema „Soldatenleben im Frieden“ besprochen. Der stellvertretende Kommandeur des Bataillons verbot seiner Mannschaft insofobesessen das Lesen des Blattes, weil es angeblich sozialdemokratisch sei. Der Redakteur teilte dieses Verbot nebst falscher Anschuldigung seinen Lesern wie er zugibt in gereizter Stimmung mit. Das kostet ihm 25 Mk. Geldbuße.

Das Schlesiens Morgenblatt hatte von einem „jüdischen“ Richter etwas erzählt, was sich als unwahr herausstellte. Dieser Umstand und die Betonung des jüdischen Richters kostet dem Blatte 300 Mk., obwohl kein Ort und kein Name genannt war. Dem Kläger hatte man jedoch die betreffende Nummer der Zeitung zugesandt.

Aus der Firma Fleiß & Nießchel (Fürstl. Hofbuchdruckerei) in Gera, deren Inhaber seit 1. Januar 1880 die Herren Fürst und A. Rejewitz waren, ist der letztere ausgeschieden und statt dessen der Buch-

Händler Dr. phil. Theodor Hofmann in Berlin als Mitinhaber der Firma eingetreten.

Der Seher Moiss Frauennecht in der Hofbuchdruckerei von E. Mühlthaler in München feierte am 15. Dezember sein 50jähriges Berufsjubiläum, wozu das Geschäftspersonal der Firma eine Festlichkeit in Rils Kolosseum veranstaltet hatte.

Die Statuten für die Blatiktums- und Konditionslosentasse des schweizerischen Typographenbundes sind in der Urabstimmung vom 22. Dezember mit 438 gegen 279 Stimmen angenommen worden.

In Bern starb am 18. Dezember der Seher Ad. Döbele aus Gerlafingen (Solothurn), 37 Jahre alt, an der Wasserscheu, welche Krankheit er sich dadurch zugezogen, daß er einige Wochen früher eine von einem Hunde verfolgte Katze in Schutz nahm und dabei von letzterer in die Hand gebissen wurde. D. konditionierte u. a. in Altenburg und Stralsund.

Bekanntlich streiten sich die Gelehrten seit einiger Zeit darüber, ob Shakespeare seine Dramen, Lustspiele etc. selbst geschrieben hat oder ob er dieselben hat schreiben lassen, also sich mit fremden Federn schmückte. Jetzt hat sich einer in Neu-Süd-Wales gefunden, der diesen „andern“ genau wissen und ihn für die Kleinigkeit von 600000 Mk. nennen will.

Vor einem Londoner Gerichte spielt jetzt ein Beleidigungsprozeß, der einige bezeichnende Schlaglichter auf die Praxis der Korrespondenzbüros wirft. Die Eigentümer der Blätter Judy und Sportsman waren von der Central News reporting association (einem Korrespondenz- und Depeschenbüro) wegen Beleidigung verklagt worden, weil sie sich über deren Manier Telegramme auszutreiben lustig gemacht. In dem erstmaligen Verhör erklärte der im Dienste der genannten Kompanie stehende Journalist Jennings, daß er das in Frage stehende, in den Daily News erschienene Telegramm von zwölf Worten zu einer halben Spalte resp. 710 Worten „ausgetrieben“ habe; als Hilfsmittel habe er dabei Zeitungen, Reisebücher, Privatbriefe und sein eigenes Wissen benutzt. Das Verfahren sei ziemlich allgemein, er möchte es aber nicht „Austreibung“, sondern „Ausfüllung eines Telegramm-Skeletts“ genannt wissen. Das Urtheil gegen die Journale Judy und Sportsman steht noch aus; wie es aber auch ausfallen mag, jedenfalls haben die Central News unklug gehandelt, die Geheimnisse eines Korrespondenzbüros so an die große Glocke zu hängen. Das Witzblatt Punch beweiht den Vorfall, indem es eine Depesche von fünf Worten (China — Kranker Kaiser Krieg wahrscheinlich) zu einer von 187 Worten „ausreibt“.

In Neu-Süd-Wales hat, wie der Printing Times berichtet wird, fast jedes Stadtgebiet, wie klein es auch sei, seine eigene Zeitung und in einigen Distrikten, deren Bevölkerung nicht stärker ist als die eines größeren englischen Dorfes, gibt es sogar zwei oder drei konkurrierende Zeitungen. In der Regel sind sie gut redigiert, doch ist das Ungeheuerliche ihr Hauptgeschäft. In Sidney sind die Wochenblätter bedeutend größer als in England. Da die in der Kolonie gedruckten Zeitungen sieben Tage lang nach dem Datum des Erscheinens postfrei befördert werden, so finden die Postbeamten das Zeitungsgeschäft nicht gerade für eine Unnehmlichkeit und das Gedränge an Freitagen und den Tagen des Abganges der englischen Posten an den Postämtern ist enorm.

Gestorben.

In Leipzig am 4. Januar der Seher Hugo Schumann, 29 1/2 Jahre alt.

Briefkasten.

H. in L.: Feiertage sind nicht abzuziehen. — L. in Sp.: Von anderer Seite eingegangen. — Gr. Berlin: Die Briefkastennotiz in Nr. 150 bezog sich auf den heutigen Leitartikel. Zu Ihrer Annahme verleitete Sie wohl nur Ihre ungeheure Bescheidenheit. Sehen Sie sich gefälligst einmal den Kopf und die Stirnmaske des Corv. genau an, Sie können daraus, wenn sonst Ihre Bescheidenheit Sie nicht daran hindert, vorteilhafte Anwendungen ziehen.

In dem Bericht über die Generalversammlung der J. R. K. muß es bei den Berliner Delegierten heißen: Rahmann statt Rahmann. — Im Adressenverzeichnis (Nr. 2) ist zu berichtigen: L. Gentel in Kiel, Muhlthalerstraße 28, II. Die Adresse von B. Garten in Wandsbeck ist zu streichen. Ferner unter Gera: Th. Polter, Buhr & Draeger'sche Buchdruckerei.

Vereinsnachrichten.
Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.
Mittelrhein. 3. Qu. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2030,80 Mk., Eintrittsgeld 63 Mk., Invalidentasse 1127,80 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 3300 Mk., Summa 6521,60 Mk. — Ausgaben: Reise-geld 26,98 Mk., Arbeitslosenunterstützung 399,60 Mk., sonst. Unterstützung 640 Mk., Invalidentenunterstützung 423 Mk., Verwaltung 64,42 Mk., Ueberchuß 2767,60 Mark als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten.

Bezirk Charlottenburg. Am Sonntage den 13. Januar nachmittags 1 Uhr findet in Köpenick (Hotel Kaiserhof, Grünstraße 35) eine Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Tarifangelegenheiten 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Fragelasten. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Bezirk Spandau. An Stelle des bisherigen Bezirks sind gewählt: A. Kössner, Lindenstraße 22, 1. zum Vorsitzenden und Kassierer; E. Drechsler, Am 8, zum Schriftführer. Briefe und Geld sind an A. Kössner zu adressieren. Bezirk Ober (Nordwestgau). Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Bekanntmachung des Vorstandes vom 5. Januar 1884 ab der Beitrag zur J. R. K. auf 45 Pf. erhöht ist und daß demnach vom genannten Tage der wöchentliche Beitrag 1,40 Mk. beträgt.

Bezirk Burg. In der am 5. d. M. stattgehabten Ortsvereinsversammlung wurden zum Vorsitzenden und Kassierer Emil Krebs, zum Schriftführer Wilhelm Lutrop gewählt.

Landau (Pfalz). Bei der am 6. d. M. stattgehabten Neuwahl wurden gewählt die Herren: Georg Bechtel, Vorsitzender (an Stelle des abgereisten Herrn Otto Kahle); Paul Merkel, Kassierer; Philipp Cordier, Schriftführer; Hermann Bai, Heinrich Merz, Beisitzer. Briefe sind zu richten an Georg Bechtel, L. Georgs'sche Buchdruckerei; Geldsendungen an Paul Merkel, Ed. Kaufler'sche Buchdruckerei.

Magdeburg. In den Ortsvereinsvorstand wurden gewählt die Herren: R. Huhn, Vorsitzender; W. Drews, Stellvertreter desselben; G. Schankow, Kassierer; A. Kaiser, Schriftführer; F. Bethge, Stellvertreter desselben. Briefe sind zu richten an R. Huhn, Georgenstraße 8, Gelder an G. Schankow, Paplochsberg 12, zu adressieren.

Zur Annahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Bückeburg der Seher Heinrich Pettirsch, geb. in Remans (Böhmen) 1858, ausgeleert in Dülken (Rheinprovinz) 1875; war schon Mitglied. — Karl Rosenbruch in Hannover, Henriettenstraße 9.

In Burg b. M. der Seher Wilhelm Becker, geb. in Hagen 1864, ausgeleert in Herborn (Reg.-Bez. Wiesbaden) 1882; war noch nicht Mitglied. — W. Sach, Hoppes'sche Buchdruckerei.

In Dresden der Maschinenmeister Mr. Lüttge, geb. in Dresden 1858, ausgeleert daselbst 1877; war schon Mitglied. — H. Seyde, Königsbrücker Str. 40.

In Dortmund der Seher Johann Prucha, geb. in Budweis (Böhmen) 1860, ausgeleert in Dülken 1879; war noch nicht Mitglied. — In Unna der Seher Wilh. Meyers, geb. in Baderborn 1863, ausgeleert in Weifenstein 1884; war schon Mitglied. — A. Godel in Dortmund, Jofeststraße 17.

In Hildesheim der Maschinenmeister Ph. Dettmer, geb. in Hildesheim; war schon Mitglied. — Aug. Wrensch, Gebr. Gerstenberg'sche Buchdruckerei.

In Leipzig der Seher Gust. Adolf Seipp, geb. in Frankfurt a. M. 1866, ausgeleert daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — A. Meyer, Eisenstr. 17.

In Lüdenscheid 1. der Seher Hugo Schmitz, geb. in Lüdenscheid 1856, ausgeleert daselbst 1875; 2. der Maschinenmeister Andreas Eduard Enke, geb. in Chemn. 1854, ausgeleert daselbst 1872; waren schon Mitglieder. — Aug. Ueberhold in Hagen i. W., Goldbergstr. 12 A.

In Stuttgart 1. der Maschinenmeister Hermann Stukenstein, geb. in Bethnang 1863, ausgeleert in Stuttgart 1880; 2. der Galvanoplastiker Friedrich Mejer, geb. in Sulzbach (Bayern) 1837, ausgeleert daselbst 1874; waren noch nicht Mitglieder. — In Gmünd der Maschinenmeister Josef Baier, geb. in Ellwangen 1860, ausgeleert daselbst 1880; war noch

nicht Mitglied. — Jos. Meßmer in Stuttgart, Leonhardstraße 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Ortsvorsitzer und Reisekassenverwalter werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zureisende Mitglieder aus gegenseitigen Vereinen, sofern solche auf der Reise erkrankten und noch keine Beiträge zur J. R. K. geleistet haben, nur freie Verpflegung im Krankenhause genießen und zwar auf Kosten der Allgemeinen Kasse. Einen Anspruch auf Unterstützung von 2 Mk. pro Tag, wie erkrankte Mitglieder der J. R. K., haben solche Kollegen nicht. — Dem Seher Heinrich Drey aus Papenburg (Schleswig-Holstein 27) sind 3,50 Mk. Herbergschulden in Abzug zu bringen und dieses Geld an den Gastwirt G. Baumann (Zum halben Rind) in Koburg einzusenden. — Dem Seher Otto Jul. Herm. Horn aus Göttha (Ostpreußen-Thür. 92) sind 1,05 Mk. abzuziehen (retirender Wochenbeitrag) und an Karl Zinke in Brandenburg, Kurstraße 7, einzusenden.

Stuttgart, 9. Januar 1884. Der Vorstand.

Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Annahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Mülhausen (Elfaß) der Seher J. Schäfer, geb. in Luxemburg 1842, ausgeleert daselbst 1860. — G. Krid, Buchdruckerei Münch.

Anzeigen.
Eine kleinere Buchdruckerei

in Oberschlesien mit Blattverlag (ohne Konkurrenz am Orte) wird für bald oder 1. April zu kaufen gesucht. Werte Off. unter G. 200 an die Exp. d. Bl.

Kleine Buchdruckerei mit Blatt

(ohne Konkurrenz) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 213 an die Exp. d. Bl. [213]

Bei nicht zu hoher Anzahlung wird von einem tücht. Fachmann Schlesiens eine kleine solche Druckerei zu kaufen oder pachten gesucht. Werte Offerten bef. d. Exped. d. Bl. unter H. O. 218. [218]

Zu pachten gesucht

wird eine in flottem Betriebe befindliche Buchdruckerei womöglich mit Blatt. Offerten sub E. R. 11 postl. Berlin, Postamt 49 (Kaisergalerie). [214]

Buchdruckerei mit Zeitung

(bei üb. Tendenz zahlreiche Inserate) zu beteiligen. Erforderlich ein disp. Kapital von ca. 10000 Mk. Offerten erbeten an Rudolf Mosse, Leipzig, sub Schiffr. T. 235. (L. 235) [190]

Günstige Offerte!

Einem tüchtigen, etwas Kapital bestehenden Buchdrucker kann ein konkurrenzfreier Ort behufs Gründung einer Buchdruckerei mit 2-3mal wöchentl. erscheinender Zeitung nachgewiesen werden. Großindustrielle und Fabrikbesitzer garantieren außerdem für lohnende Arbeiten. Offerten unter H. 5111 durch Hansenstein & Vogler in Leipzig erbeten. (5111) [206]

Günstiger Kauf!

Eine rent. Buchdr. m. Schnellpresse u. Zeitung zu verk. Preis 7500 Mk. bei 1500 Mk. Anzahlung. Off. sub G. A. 9 postlagernd Hannover. (B. 454) [208]

Für 3000 Mark

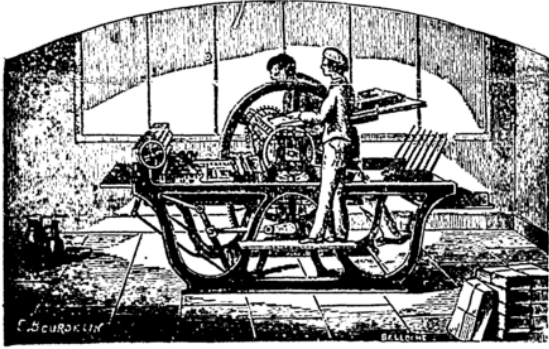
ist eine noch im Betriebe befindliche fast neue Buchdruckerei mit Handpresse (Materialwert 5000 Mk.) Umstände halber zu verkaufen. Offerten sub Nr. 203 an die Exped. d. Bl. [203]

Einpferdiger Motor

welcher bequem 3 mittlere Schnellpressen treibt mit 1 1/2 Ztr. Kohlenverbrauch, soll unter Garantie für 900 Mk. verkauft werden bei Herm. Schlag, Leipzig. [197]

Ein im Accidenzfach geübter Seher

mit der Liegelbrudmaschine vertraut, findet dauernde Beschäftigung bei J. Kuttuff, Konstanz. [224]



Maschine „Indispensable“ (Unentbehrliche)

von H. Marinoni in Paris.

Nr. 1. 50 : 64 : 2200 Mk. — Nr. 2. 55 : 70 : 2630 Mk. — Nr. 3. 54 : 84 : 3000 Mk.

Sehr billige durable und leistungsfähige Maschine.

Schnelle Lieferung. Günstige Zahlungsbedingungen. Prospekte, Zeugnisse und jede Auskunft gratis und franko.

Neben den höchsten Auszeichnungen, welche den Marinonischen Schnellpressen auf mehreren Weltausstellungen zu Teil wurden, haben dieselben auch auf der soeben in Amsterdam stattgefundenen Ausstellung die höchste Anerkennung gefunden.

Zeugnis. Sie arbeitet exakt, schön, schnell, ohne Schattierung, mit einem Worte, diese Maschine ist ein Schatz, denn für dieses wenige Geld (2200 Mk.) leistet sie ebendasselbe wie Maschinen, die 6-10000 Mk. kosten. Ihre Konstruktion ist einfach, stark und solid. Empfangen Sie unsern herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit, indem Sie uns zum Bezuge eben dieser Maschine anfeuert, mit der wir über alle Massen zufrieden sind und welche wir Jedermann mit dem ruhigsten Gewissen und mit der innersten Ueberzeugung empfehlen können.

Zloczow, den 5. Oktober 1883.

O. Zuckermandel & Sohn.

Grössere und kleinere Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen.

Ein tüchtiger, mit dem modernsten Geschmac vertrauter

erster Accidenzsetzer

findet bei hohem Gehalt sofort Stelle bei Karl Hammer, Buchdruckerei, Stuttgartart. [221]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

der mit dem Korrekturenlesen sowie mit dem Ansetzenwesen vollständig vertraut ist, auch kleine Lokalberichte selbst schreiben kann, findet angenehme Stellung.Adr. unter S. 210 an die Exped. d. Bl. [210]

Ein tüchtiger williger

[223]

Maschinenmeister

der auch am Rasten aushelfen kann, gesucht. F. F. Bieglerische Buchdr., Merzig im Saarthal.

Ein Maschinenmeister

welcher hauptsächlich im Tabellen- und Accidenzdruck (Schwarzdruck) firm ist, wird per 28. Januar zu engagieren gesucht. Auf Buntdruckleistungen wird nicht reflektiert. [225] Paul Schmidt's Buchdr., Waldenburg (Schlesien).

Die Herren Buchdruckereibesitzer, welche als Verleger einer kl. od. mittelgroßen Zeitung einem jungen praktisch u. theoretisch gebildeten Buchdrucker, der, gewandter Reporter u. Zeitungsschreiber, ein Lokalblatt zu redigieren wie auch die Korrekturen zc. zu besorgen im stande ist Stellung gewähren u. somit eine frisch, noch ungeschwächte Kraft für ihr Blatt bezw. für ihre Offizin gewinnen wollen, belieben ihre geschätzten Acquisitions-gesuche u. Placévole postl. Greifenhagen (Pommern) einzusenden. Prima-Zeugnis, wie auch verfasste Arbeiten, als Referate, Feuilletons zc., stehen auf Wunsch z. D. [217]

Ein im Korrekturenlesen und Abfassen von Berichten sowie Kontorarbeiten geübter

Schriftsetzer

sucht Stelle als Korrektor im Kontor einer Buchdr. oder als Setzer. Off. u. Nr. 212 an die Exp. d. Bl. [212]

Ein tüchtiger

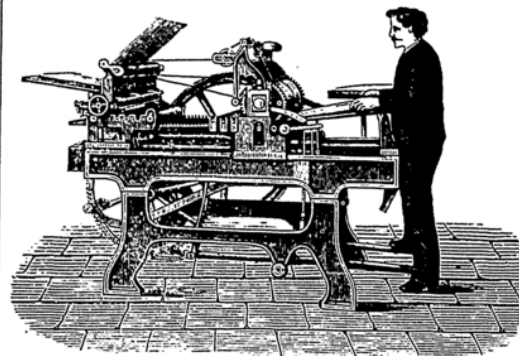
Accidenz- wie Wertsetzer

sucht halb. Kondition. Werte Offerten postl. Kassel unter Chiffre D. D. erbeten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. [220]

Ein tüchtiger noch junger Schriftsetzer, der auch an der Marinonischen Maschine bewandert ist, sucht Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter J. P. 51 postlagernd Stuhm, Westpr., erbeten. [209]

Ein j. Schriftsetzer, 21 Jahre alt, zuletzt in Berlin beschäftigt gewesen, der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht baldigste Stellung. Werte Off. unter H. D. postl. Postamt 42, Berlin S. [222]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck- Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Ein in allen Fächern der Schriftgießerei erfahrener Mann, längere Zeit Faktor einer größeren Schriftgießerei, sucht Stellung. Werte Off. unter L. G. 226 an die Exped. d. Bl. erbeten. [226]

Ein flotter Buchbinder, militärfrei, der schon einige Jahre in der Buchdruckerei thätig war, sucht baldigst anderweit dauernde Beschäftigung. Offerten an Ottomar Raubl, Greiz i. B., Dittstraße 33, erb. [215]

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiquasowie den modernsten und geschmackvollsten Zier- Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Titel- u. Zierschriften
Einfassungen etc.
in schöner, reicher
Auswahl.
Proben
gratis und
franko

Admwig & Bauer
(vormals O. J. Leubwig)
FRANKFURT am Main.

Här-
testes
Metall
Ausgezeichneter
GUSS.
Complete Einrichtungen
in kürzester Zeit.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Grosses Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen u. kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahlreichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis brosch. 21 M., eleg. geb. mit Reliöfpresung (Medaillonportrait Gutenbergs und Buchdruckerwappen) 24 M.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen u. Maschinenteile, wie Apparate aller Art darstellend, sowie 19 Beilagen, die verschiedenen Druckmanieren vom einfachen Illustrationsdruck bis zum kompliziertesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bando gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 109 Abbildungen aller jetzt gebräuchlichen Schnellpressen etc. enthalten sind, so dass dieser II. Band unzweifelhaft als das vollständigste, dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes brosch. 22 M., eleg. gebunden (wie der I. Bd.) 25 M. Preis des Atlas brosch. 5 M., in gleicher Weise geb. wie die übrigen Bände 7 M. 50 Pf. Einbanddecken zum I. Bd., II. Bd. und zum Atlas Preis je 2 Mark.

Das Werk wurde auf der Weltausstellung zu Philadelphia mit prämiert.

Zu verkaufen: Journal für Buchdruckerkunst, Jahrgang 1883, mit sämtlichen Beilagen für 3 Mk. Offerten unter Nr. 211 an die Exped. d. Bl. [211]

Karl Schottke, S. a. Canth, } wo steht Ihr? }
Julius Schenk, M. a. Budapest, }
Fr. Seidel, Wilh. Röber, Schmalkalden i. Th. [219]

A. 100 Niesn. Stelle besetzt. [216]

Am 7. Januar starb zu Delitzsch nach längerem Leiden unser werter Kollege

Hermann Freisold

im 29. Lebensjahre. [227]

Leipzig, den 9. Januar 1884.

Die Gehilfen der W. Drugulinschen Offizin.

Offerten sind möglichst in doppelten Couverts einzusenden und franko-Markte beizufügen.

Messinglinienfabrik
C. RÜGER, LEIPZIG
Buchdruckertensilien

Exakte Arbeit Solide Preise
Proben auf Wunsch franco